


Landes. Kein anderer Jahrestag wird gewöhnlich in den Medien so prominent gewürdigt.

Igal Avidan, Israeli und Journalist, schreibt für verschiedene Medien in Israel und Deutschland. Er hat eine durchaus kritische Bestandsaufnahme seines Landes vorgelegt. Sie ist mit viel Empathie geschrieben und hebt sich positiv von der zahlreich erschienenen Erbauungsliteratur ab.

Sein Buch zeigt, wie tief die israelische Gesellschaft gespalten ist. Auf der Grundlage zahlreicher Interviews – garniert mit Einsprengseln politischer Analyse – entwirft er ein überaus differenziertes und kritisches Kaleidoskop seines Landes.

Seine These, dass Israel »nicht zuletzt als Folge des Holocaust« entstanden sei, ist nur bedingt haltbar. Führende Wissenschaftler wie Micha Brumlik u. v. a. vertreten zu Recht eine andere Auffassung. So schreibt Brumlik in seiner »Kritik des Zionismus«, dass die Gründung Israels nicht wegen des Holocaust erfolgt sei und das Land sein Existenzrecht auch nicht wegen des Holocaust besitze. Dieses Ereignis einige aber gerade Israelis über alle politischen Grenzen hinweg. »Die Shoah ist zu unserem Ersatz für den Zionismus geworden«, wird die akademische Beraterin des Instituts für den Holocaust-Unterricht im Kibbutz Tel Itzhak, Nili Keren, zitiert. Gerade die Kinder und Enkel von Einwanderern aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion entdeckten ihr »Jüdischsein gerade durch den Holocaust«, so Keren. In diesem Zusammenhang zitiert Avidan auch den ungewöhnlichen Beitrag von Yehuda Elkana vom März 1987, in dem dieser die systematische und massive Holocausterziehung als »die größte Gefahr für die Zukunft Israels« bezeichnete. Er schlug ein nationales Umdenken vor: »Es war schlimm, jahrzehntelang alle israelischen Kinder nach Yad Vashem zu schicken. Wozu sollten sie sich erinnern? Was sollen sie mit diesen Erinnerungen tun? Sehr viele könnten diese Horrorbilder als einen Aufruf zum blinden Hass gegen die Araber interpretieren. Vielleicht soll sich die Welt erinnern. Wir jedenfalls müssen vergessen und unsere Zukunft aufbauen, statt uns andauernd mit den Symbolen, Texten und Lehren des Holocaust auseinanderzusetzen. Der Holocaust darf nicht die zentrale Achse unserer nationalen Existenz sein.«

Das Buch ist für einen in Deutschland lebenden israelischen Journalisten ein mutiges Unterfangen und eine Bereicherung für den politischen Diskurs. 

Ludwig Watzal



Igal Avidan

Israel **Ein Staat sucht sich selbst**

Diederichs, München 2008, 216 Seiten, 19,95 €

Das sechzigste Staatsgründungsjubiläum Israels wurde in Deutschland publizistisch und veranstaltungsmäßig pompöser begangen als die jährlich stattfindenden Wiedervereinigungsfeierlichkeiten des eigenen